

zwischen den Kinnladen meines freundlichen Nachbarn rechts, und als ich mich wieder zu dem Linken umwandte, um mir Erklärung auszubitten, hatte dieser meinem Brote die ganze Kruste abgestreift. Ich kümmerte mich damals nicht um diesen Doppelraub, wohl aber machte mir, trotz meines Grams, die Flüssigkeit zu schaffen, als ich dieselbe unvorsichtig an meine Lippen brachte. Joe Brandon hatte mir nie etwas derart vorgestellt. Ich trank an jenem Abende so wenig, als ich aß.



Neuntes Kapitel.



Ich bin nicht Einer unter Tausenden, sondern Einer unter einem Vierteltausend, dem keine Schonung gezeigt wird. — Trotz meiner Bitten werde ich schlecht behandelt und nicht nur auf die niedrigste Bank gesetzt, sondern kriege es auch sehr ungemüthlich auf dem Sitze meiner Ehren.

Selben, Staatsmänner und Philosophen müssen sich in die Umstände schicken, ein Gleiches ist auch bei kleinen Knaben in einer Pensionsschule der Fall. Ich ging mit den übrigen zu Bette und erhielt, wie die übrigen, meinen Schlafkameraden. Jene Nacht entschwand sehr trübselig für mein kindliches Herz. Als ich fand, daß es unbemerkt geschehen konnte, begrub ich mein Gesicht in die Kissen und weinte über mein Unglück. Nie werde ich jene bittere Nacht der Thränen vergessen. Es ist auffallend, daß ich nicht lange um meiner selbst willen weinte. Wehmüthige Bilder tauchten vor mir auf und forderten der Reihe nach den Zoll des Schmerzes, ohne gerade mit meinem eigenen Leiden in Verbindung zu stehen. Meine jetzige Verlassenheit focht mich nicht länger an, aber ich stellte mir vor, meine Pflegemutter sei krank — mein Bruder habe sich in den Straßen verloren und wandere zerlumpt und hungrig umher — ja, meine Einbildungskraft ließ mich sogar Brandon als verunglückt sehen, — er rief kläglich, obgleich umsonst, nach seinem kleinen Ralph, daß er hingehe und die Mutter hole. Diese Bilder erfüllten mich mit einer so namenlosen Angst, daß